

Aber immerhin fehlte es bisher noch an einer Gelegenheit, die uns in den Stand setzte, ein abschliessendes und zusammenfassendes Urtheil über die Lage unserer ganzen Industrie zu fällen, es fehlte mit einem Wort an einer nationalen Ausstellung, die allein ein klares Gesamtbild der deutschen Arbeit geben kann. Mancherlei gewichtige Ursachen waren es, welche die Veranstaltung einer solchen Ausstellung bisher nicht rathsam erscheinen liessen. Einerseits mochte man sich in manchen Zweigen immer noch einer gewissen Schwäche und Mangelhaftigkeit in einzelnen Punkten bewusst sein, andererseits mochte die kaum erst beendete nationale Zerrissenheit unseres Vaterlandes und die hierdurch begünstigte, leider jetzt noch nicht ganz überwundene Vorliebe eines grossen Theils unseres Volkes für ausländische Waaren andere Erwerbszweige nicht zur vollen Erkenntniss ihrer wirklichen Bedeutung haben gelangen lassen. Nun haben aber, wie gesagt, in den letzten Jahren mehrere Ausstellungen in Deutschland in engeren Kreisen stattgefunden, die fast durchweg als gelungen betrachtet werden können, die meistens die in sie gehegten Erwartungen übertrafen, ja in vielen Fällen durch die dort vertretenen Leistungen geradezu überrascht haben. Immer mehr und mehr trugen diese sich häufenden Erfahrungen dazu bei, das Gefühl der Zaghaftigkeit und des Misstrauens in sich selbst, das wie ein Alpdruck auf dem Leben der deutschen Arbeit lastete, zu verbannen, immer mehr und mehr brachten die erfreulichen Erscheinungen, welche das rastlose, tüchtige und zielbewusste Streben und Ringen unserer Industrie nach möglichstster Vollendung nothwendig zur Folge haben musste, den weitesten Kreisen die innere Ueberzeugung bei, dass die deutsche Arbeit in ihrem jetzigen Stande das Auge der Welt nicht zu scheuen habe und getrost jede sachgemässe Kritik über sich ergehen lassen dürfe.

Diese Erwägungen waren es, welche bereits vor vier Jahren bei einer Anzahl von Männern den Wunsch aufkommen liessen, baldmöglichst eine Gesamtausstellung der deutschen Industrie-Erzeugnisse zu ermöglichen. Bei den langen und eingehenden Berathungen, die damals gepflogen wurden, gingen die Meinungen nur insofern auseinander, als die Einen den ursprünglichen Plan noch weiter ausdehnen und eine internationale Ausstellung in Berlin veranstalten, während sich die Anderen auf eine nationale deutsche Ausstellung beschränken wollten. Es würde wenig Zweck haben, die Gründe, die schon damals gegen eine internationale Ausstellung sprachen, heut zu wiederholen, nur soviel wollen wir sagen, dass dieselben durchaus nicht in einem Zweifel an der Concurrenzfähigkeit der deutschen Arbeit dem Auslande gegenüber ihre Ursache hatten. Eine Besprechung dieses Punktes ist aber jetzt um so mehr gegenstandslos, als währenddessen die französische Regierung die Abhaltung einer internationalen Ausstellung in Paris für das Jahr 1889 so gut wie beschlossen hat. Die Frage lautet jetzt also einfach: Sollen wir eine allgemeine deutsche Ausstellung abhalten oder nicht? Es hat sich nun bereits ein Comité gebildet, zum Theil aus jenen Männern bestehend, die schon früher dieser Frage näher getreten waren, das sich für Veranstaltung einer nationalen Ausstellung in Berlin im Jahre 1888 entschieden hat. Auf eine Anfrage des Comité's beim Handelsminister hat derselbe geantwortet, dass er eine Zustimmung zu dem Plane und Förderung desselben nur dann zusagen könne, wenn ihm aus allen gewerblichen und industriellen Kreisen des Deutschen Reiches eine genügend grosse Betheiligung an der Ausstellung mit Bestimmtheit im Voraus nachgewiesen werde. Da also die Ausführung des Planes davon abhängt, dass sich schon jetzt eine grössere Anzahl Industrieller für denselben ausspricht und demselben ihre Unterstützung zusagt, so wird es auch für uns zur Pflicht, uns mit dieser Frage ernstlich zu beschäftigen.

Wir unsererseits gestehen nun gleich von vorn herein, dass wir, soweit es in unseren Kräften liegt, Alles dazu beitragen werden, um die erste deutsche Gewerbeausstellung im Jahre 1888 zu ermöglichen, weil wir die Ueberzeugung sowohl von der Nothwendigkeit, wie von dem Gelingen und den guten Folgen derselben haben. Schon in den obigen einleitenden Zeilen haben wir gezeigt, wie die inneren Verhältnisse in dem geeinigten Deutschland uns zu einer nationalen Ausstellung hindrängen. Freilich fehlt es auch nicht an Stimmen, die sich mit dieser Idee nicht befreunden können und gegen eine in den nächsten Jahren abzuhaltende allgemeine deutsche Ausstellung sprechen. Bezeichnenderweise sind diese Gegner fast ausnahmslos nur in den Reihen der Grossindustriellen zu finden; für sie, so erklären sie, habe eine solche Ausstellung wenig praktischen Werth, die grossen Kosten entsprechen durchaus nicht den ihnen möglicherweise erwachsenden Vortheilen. Für einzelne dieser Industriellen mag das ja auch zutreffen, ihnen, die bereits ein Weltgeschäft haben, liegt überhaupt nichts an allen Ausstellungen. Andere rechnen wieder folgendermassen: Wenn im Jahre 1889 die internationale Ausstellung in Paris und im Jahre 1888 die nationale Ausstellung in Berlin stattfindet, denn gehen wir doch lieber nach Paris als nach Berlin. Nun, lassen wir die Einen ganz von allen Ausstellungen fortbleiben und die Anderen nach Paris gehen, wir haben zu viel Vertrauen zu unserer Industrie, als dass wir nicht glauben sollten, der weitaus grösste Theil unserer Gewerbetreibenden wird die deutsche Ausstellung beschicken und unterstützen, ob er sich bei der französischen Ausstellung dann noch betheiltigt oder nicht. Wir würden auch nicht in so eindringlicher Weise für Veranstaltung der Ausstellung eintreten, wenn wir nicht durch die Erfahrung die Ueberzeugung gewonnen hätten, von wie grossem Nutzen dieselbe gerade für die kleineren und mittleren Industriellen sein wird. Wir haben es hier in Berlin in der im Jahre 1879 stattgefundenen Gewerbeausstellung gesehen, wie einzelne Industrielle, die bis dahin fast unbekannt waren, durch die Vortrefflichkeit ihrer Erzeugnisse auf einmal auch weiteren Kreisen bekannt wurden; wie kleine Gewerbetreibende, die früher nur 5—6 Arbeiter beschäftigten, in Folge dessen deren jetzt 50 und mehr beschäftigten. Wir haben weiter in vielen Fällen gesehen, von welchem grossen Nutzen den kleinen Gewerbetreibenden der Besuch der Ausstellung dadurch geworden ist, dass sie dort neue bessere Arbeitsmethoden und Arbeitsmittel kennen lernten, neue Quellen für den Bezug von Rohproducten erfuhren u. s. w. Ganz dieselben Erfahrungen sind, wie uns mehrfach berichtet worden ist, auch auf anderen Ausstellungen ge-

macht worden; und doch waren dies alles nur Lokal- oder Provinzial-Ausstellungen, denen durch die ursprüngliche Bestimmung engere Grenzen gezogen waren, sowohl in Bezug auf die Beschickung wie auf den Besuch. Wir ergehen uns also durchaus nicht in leeren Muthmassungen sondern wir ziehen nur die Konsequenzen der bisher gewonnenen Erfahrungen, wenn wir behaupten, dass eine allgemeine deutsche Gewerbeausstellung von dem grössten Nutzen für die vaterländische Industrie sein wird, da für diese Ausstellung selbstverständlich in viel grösserem Masse das geltend sein muss, was für die kleineren Ausstellungen zutreffend war.

Wie dringend nöthig eine weitere Förderung und Sicherung des Exports für den deutschen Gewerbeleiß gegenwärtig ist, und welche günstige Wirkungen in dieser Richtung eine deutsch-nationale Gewerbeausstellung, namentlich für die Mittel- und Kleinindustrie, denen das vereinzelte Aufsuchen der Exportwege am schwersten fällt, haben muss, darüber herrscht nur eine Stimme. Aber nicht weniger wichtig ist die erziehlige Bedeutung der deutsch-nationalen Ausstellung für unsern Gewerbeleiß, nicht weniger wichtig endlich ihre unzweifelhaft heilsame Wirkung auf die inländischen Productions- und Absatz-Verhältnisse. Was die lokalen bzw. provinziellen Gewerbe-Ausstellungen der letzten zehn Jahre in dieser Beziehung für die betheiligten industriellen und Handwerkerkreise geleistet haben, davon können Hunderte von intelligenten, strebsamen Gewerbetreibenden, welche durch diese Ausstellungen auf den richtigen Weg und zu gesichertem, blühendem Gewerbebetrieb gebracht wurden Zeugnis ablegen.

Die deutsch-nationale Ausstellung wird diese segensreichen Wirkungen in noch weit höherem Masse auf den ganzen deutschen Gewerbebestand ausüben.

Wenn wir weiter bedenken, wie wir trotz aller politischen Er-rungenschaften der letzten Jahre, trotz der endlich erlangten nationalen Einigung und der damit verbundenen Machtstellung unter den Nationen doch noch nicht zur rechten Freude an alle diesem gelangt sind, weil trübe wirthschaftliche Zeiten und sociale Wirren, noch kein richtiges inneres Behagen aufkommen liessen, so meinen wir, wäre es auch deshalb schon an der Zeit und ein verdienstliches Beginnen, durch ein nationales Unternehmen dem ganzen deutschen Volk Veranlassung zu geben, sich seiner selbst, seiner inneren Erstarung und der Bedeutung seiner Kräfte zu erinnern. Denn wenn es in dem durch eine nationale Ausstellung geschaffenen Gesamtbilde sieht, wie die Tausende von Einzelleistungen, in allen ihren verschiedenartigen Formen und Gattungen, von der bescheidensten Arbeit, bis zu den Riesenleistungen der Dampfhammer und Eisenwerke, von einem Sinn und einem Geist getragen sind, wenn wir uns dann in allen ihnen des deutschen Fleisses, der deutschen Tüchtigkeit erfreuen; wenn wir sehen, wie alle Gaue unseres Vaterlandes gewetteifert haben, die nationale Ausstellung mit den besten Erzeugnissen ihres Gewerbeleißes zu schmücken, wie alle Stämme des deutschen Volkes sich geeinigt haben, um dem Unternehmen eine nationale Bedeutung zu schaffen zur Ehre und zum Ruhm unseres grossen, schönen Vaterlandes, — dann glauben wir wohl, dass den weitesten Schichten des Volkes durch alles dies so recht bewusst werden wird, was das politische Einigungswerk zu bedeuten hat, das ein solches Unternehmen überhaupt möglich machte. Wahrlich wir haben es nöthig, uns und dem deutschen Volk ein solches Fest der Freude zu schaffen, das gleichzeitig zur nationalen Selbstsammlung führt.

Wie früher der Name Deutschland nur ein geographischer Begriff war, so haben sich vielfach bis zum heutigen Tage an den Namen der deutschen Arbeit ganz unklare und falsche Begriffe geknüpft. Lange genug sind unsere Gewerbetreibenden von der Vorliebe der Deutschen für fremde Industrie-Erzeugnisse hart getroffen worden; wie oft sind sie gezwungen worden, ihre trefflichen Arbeiten in das eigene Vaterland nur unter fremdländischer Etikette geradezu einzuschmuggeln. Diese Missstände sind durchaus noch nicht völlig beseitigt, wenn auch schon Vieles in dieser Beziehung besser geworden. Gründliche Abhilfe kann nur geschehen, wenn das deutsche Volk die Ueberzeugung gewonnen, dass der grösste Theil dessen, was es bisher im Ausland kaufen zu müssen meinte, mindestens ebenso gut, meistens aber besser und billiger im Inlande hergestellt wird. Davon wollen wir endlich einmal durch die Ausstellung vor Aller Augen einen schlagenden, überzeugenden Beweis führen und dadurch dem heimischen Gewerbe das Selbstvertrauen zum eigenen Können und dem ganzen Volke das Selbstbewusstsein geben, das eine grosse Nation von der eigenen Kraft haben muss, wenn sie nicht von der Höhe der ihr zukommenden Stellung herabsinken will.

Wird aber diese Ausstellung nicht im Jahre 1888, wie beabsichtigt, veranstaltet, dann kommt im Jahre 1889 die internationale Pariser Ausstellung, und an unsere deutsche Ausstellung ist nachher für lange Zeit nicht zu denken. Sollen wir aber unser nationales Unternehmen ganz aufgeben, nur weil es gerade der französischen Regierung beliebt, jetzt eine Weltausstellung zu decretiren? In früheren Jahren mögen ja solche Erwägungen und derartige zarte Rücksichtnahmen auf die Wünsche und das Belieben anderer Nationen bei uns Platz gegriffen haben. Diese Zeiten sind aber glücklicherweise vorbei, wenn das auch manchen Kreisen selbst in Deutschland noch nicht ganz zum Verständniss gekommen zu sein scheint. Wir sind heut so frei, uns selbst und unseren eigenen Interessen so viel Bedeutung beizulegen, dass wir diese obenanstellen, und wenn wir heut eine allgemeine deutsche Ausstellung für nothwendig erachten, so halten wir diese ab, selbst auf die Gefahr hin, dass dies Unternehmen andere Staaten in ihren Berechnungen etwas stören mag. Mögen sich Andere heut auch etwas nach uns richten. Wir glauben diese Stellungnahme der Würde unserer Nation schuldig zu sein. Wer aber trotzdem von unseren Industriellen nach Paris gehen will, mag nach Paris gehen, — wir, und, wie wir hoffen, mit uns der grösste Theil der deutschen Gewerbetreibenden, gehen nach Berlin.

Nun noch ein Wort und zwar für diejenigen, die wohl mit der